

# „Making Sex Revisited: Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive“

Interview mit Dr. des. Heinz-Jürgen Voß zu seinem Buch

*In deinem Buch führst du den wissenschaftlichen Beweis, dass es Mann und Frau nicht gibt. Aber dies sind doch erlebbare Dinge! Und selbst wenn alles „nur“ anerzogen ist: Kann man nicht einfach „Frau“ an Kinder-Gebären-Können und „Mann“ am zeugungsfähigen Samen festmachen?*

Gute Fragen, danke! Du steigst gleich bei den Kernfragen ein, die in Diskussionen zum Thema „Biologisches Geschlecht“ häufig auftauchen. Selbstverständlich sind „Frau“ und „Mann“ derzeit erlebbare Dinge.

Die meisten von uns empfinden oder erleben sich als „Frau“ oder „Mann“. Das aber bedeutet für viele von uns, dass wir versuchen, eines der gesellschaftlichen Bilder „Frau“ oder „Mann“ mit mehr oder weniger Aufwand nach außen herzustellen. Das tun wir unbewusst, weil wir seit früher Kindheit gelernt haben, Menschen nach „Frau“ und „Mann“ einzuteilen, und auch, weil Diskriminierungen und im Extremfall auch Gewalt drohen, wenn wir nicht als „Frau“ oder „Mann“ durchgehen.

Neulich teilte ich mit einer Kleinfamilie (Eltern und Kind) und einer weiteren Person das Zugabteil. Der weitere Fahrgast schlief. Als das Kind diesen gegenüber den Eltern als „Mann“ einordnete, war das den Eltern sichtlich peinlich und sie wiesen das Kind darauf hin, dass es sich um eine „Frau“ handele. Wie wird das auf das Kind gewirkt haben? Und so geschieht es täglich: Wir erlernen Kleidung, Mimik, Gestik, Sprachlaute, Tätigkeiten geschlechtlich als „weiblich“ oder „männlich“ zu unterscheiden. Wir können nur das wahrnehmen, was wir erlernen. Bereits durch Sprache ist deutlich eingengt, was bezeichnet werden kann - und was nicht bezeichnet wird. So kennt die deutsche Sprache für Personenbezeichnungen in der dritten Person lediglich „er“, „sie“ und „es“ - nur zwei geschlechtliche sind darunter, andere Geschlechter können nicht kurz und einfach bezeichnet werden. Was selbst in Sprache überhaupt nicht bezeichnet wird, bleibt möglicherweise vollkommen außerhalb unserer Wahrnehmung.

Nun zum letzten Teil deiner Frage: Die oft angenommene Wahrnehmung, dass Frauen „gebären“ könnten und Männer „zeugungsfähigen Samen“ hätten, ist bei genauer Betrachtung falsch. Unlängst sah sich die Landesregierung des Bundeslandes Sachsen dazu veranlasst, Behandlungen zur künstlichen Befruchtung wieder materiell zu bezuschussen (die gesetzliche Förderung war zunächst bundeseinheitlich abgeschafft worden), weil eine Erhebung ergab, dass etwa 15 Prozent der heterosexuellen Paare, die sich fortpflanzen wollten, dies über einen längeren Zeitraum nicht gelang. 15 Pro-



Dr. des. Heinz-Jürgen Voß.

zent ist eine recht große Zahl. Wenn man darüber hinaus bedenkt, dass viele, die über einen längeren Zeitraum keine Kinder bekommen, nicht die Medizin um Hilfe anrufen, sondern beispielsweise Kinder adoptieren, für Kinder von Verwandten und Freundinnen Verantwortung übernehmen oder sich einfach mit Kinderlosigkeit abfinden, ist davon auszugehen, dass es sich eher um ein verbreitetes Phänomen handelt, dass Fortpflanzung organisch nicht möglich ist.

Die Biologie geht in ihren Geschlechterbetrachtungen übrigens auch gar nicht davon aus. Nachdem in solchen biologischen Betrachtungen - allerdings zu Tieren - ausgeführt wurde, dass Tiere „typisch weiblich“ oder „typisch männlich“ seien, findet sich oft die Feststellung, dass sie nicht fortpflanzungsfähig sind. „Typisch weiblich“ und „typisch männlich“ hat in der Biologie damit offenbar wenig mit Fortpflanzungsfähigkeit zu tun; im Alltag von Menschen spielt Fort-

pflanzungsfähigkeit bei der Einordnung von Menschen als „Frau“ oder „Mann“ ohnehin keine Rolle. Für die Geschlechtseinordnung nutzen wir andere Merkmale, wie Kleidung, Mimik und Gestik, die wir als „typisch Frau“ oder „typisch Mann“ gelernt haben.

Vor allem finde ich aber, dass es über eine Gesellschaft viel aussagt, dass, nur weil Menschen zeitweilig in ihrem Leben möglicherweise fortpflanzungsfähig sein könnten, diese Menschen das ganze Leben, von Kinderbeinen an, nach dieser Vermutung eingeordnet werden. Menschen werden entsprechend der Einordnung gegenüber anderen bevorteilt und benachteiligt, anderen Menschen wird direkt Gewalt angetan, damit sie zumindest dem äußeren Schein nach für die geschlechtliche Gesellschaft passend sind. Das finde ich nicht gut.

Was mir dabei auch auffällt, ist, dass bei unterstellter Fortpflanzungsfähigkeit sowie Hinweisen und Beschränkungen, mit wem es Sexualität zu teilen gelte, sehr oft vermeintlich sichere Organe thematisiert werden. Wesentlich seltener ist vom Willen der Menschen die Rede: Mit wem will ich mich fortpflanzen, mit wem will ich Sex?

*Und wie kannst du schwul sein, wenn du kein Mann bist und wenn es dazu dann auch noch keinen Mann gibt, den du begehren kannst?*

Klar kann ich schwul sein. Auch ich wurde in dieser Gesellschaft sozialisiert, habe Zuordnungen zu „weiblich“ und „männlich“ gelernt – und auch ich kann mich einem solchen Denken nicht oder lediglich in beschränktem Rahmen entziehen. Allerdings richtet sich mein Begehren dabei weniger auf Genitalien oder auf Fortpflanzung, was ja häufig als bedeutsam beschrieben wird, sondern auf andere Merkmale. Insofern, wenn ich einen Menschen mag, mich verliebe, mit diesem Menschen Sex mag und dieser Mensch all das mit mir – dann ist mir egal, was zwischen den Beinen ist. Und hier könnte es tatsächlich auch aus Begehrensicht hilfreich sein, Geschlecht einfach abzuschaffen! Wenn wir nicht von früh an immer Menschen als „Frau“ oder „Mann“ einordnen müssten, nicht wenige Merkmale hierfür als hilfreich lernen würden, dann würde Mögen, Liebe und Begehren viel vielfältiger möglich werden. Sie würden sich vielleicht nicht mehr um wenige Merkmale zentrieren, sondern auch und mehr auf ganz andere richten.

*Unter den HuKies gibt es viele, die fundierte Kenntnisse in Biologie, Chemie oder Medizin haben. Gibt es etwas allgemein in Naturwissenschaftler-Kreisen Bekanntes, das du widerlegt hast?*

Ich widerlege etwas, was für alle Lesenden bedeutsam sein könnte; ich widerlege, dass derzeitige biologische Theorien Geschlecht als „weiblich“ und „männlich“ belegen. Ich hatte selbst vor der Arbeit nicht erwartet, dies so weitreichend tun zu können. Aber es zeigte sich in der Ausarbeitung, dass derzeitige biologische Theorien über Geschlecht schlecht fundiert sind. Und es zeigte sich, dass sich andere – komplexere – Deutungen von Geschlecht gemäß den Daten Grundlagen dieser Theorien förmlich aufdrängen. Diese Theorien weisen in die Richtung, dass sich auch der Genitaltrakt für jeden Menschen individuell, im Vergleich mehrerer

Menschen variabel und vielfältig entwickelt.

In meinem Buch habe ich einiges Weiterführendes, was für zu diesen Themen arbeitende Menschen interessant sein könnte. Ich habe mich aber bemüht, es für alle verständlich zu behandeln. Das ist in Stichworten: Präformationstheorien versus Epigenesetheorien, historische Ausführungen zu biologischem Geschlecht und deren gesellschaftliche Einbindung, Gläubigkeit an Genetik versus weitreichende Konzeptionen im Sinne einer Epigenetik Conrad Hal Waddingtons.

*Hat deine Arbeit politische Relevanz? Oder andersherum: Hat deine Arbeit eine Bedeutung, die über die Biologie hinausgeht?*

Ein für mich wichtiger Ausgangspunkt für die Bearbeitung des Themas war, dass ich nicht in einer Gesellschaft leben mag, in der Menschen wegen Zuweisungen und Normierungen bevorteilt oder benachteiligt werden. Insbesondere mag ich nicht in einer Gesellschaft leben, in der Menschen aufgrund irgendwelcher Normen ganz krasse Gewalt angetan wird. Ganz konkret: Derzeit wird noch immer Kleinkindern mit als „uneindeutig“ eingeordneten Genitalien in den ersten Lebenswochen medizinisch ein Geschlecht zugewiesen. Das passiert in der Regel nicht einfach dadurch, dass jemand sagt: „Mädchen“, „Junge“, sondern es sind Operationen und hormonelle Maßnahmen mit solchen „medizinischen“ Behandlungen verbunden – meist sind solche Behandlungen ein Leben lang notwendig. Diese „medizinischen“ Behandlungen werden von den betroffenen gemachten Menschen oft später als traumatisierend und gewaltvoll beschrieben.

„Medizinisch“ sind solche Behandlungen damit gewiss nicht, weil „Medizin“ sich ja eigentlich an den Bedürfnissen von Menschen orientieren soll, Menschen nicht schaden, sondern helfen soll. Ich verstehe nicht, wieso solche Behandlungen in der Bundesrepublik Deutschland noch stattfinden dürfen, weil eigentlich durch Grundgesetz und Strafgesetzbuch körperliche Unversehrtheit Gesetz ist und medizinische Eingriffe an Genitalien – solange keine lebensbedrohliche Situation für einen Menschen vorliegt – gesetzlich ausgeschlossen sind. Dennoch finden sie, noch geschützt durch eine Rechtsauslegung derzeitiger Justiz, statt.

Gleichzeitig stellt man hier zwischen Rechtsprechung und Medizin einen Zirkelschluss fest: Jura verweist auf Biologie und Medizin, die gezeigt hätten, dass es biologisch lediglich zwei Geschlechter gebe. Die Medizin verweist bei geschlechtszuweisenden „medizinischen“ Behandlungen auf die Justiz, die für Säuglinge bereits in den ersten Lebenstagen eine eindeutige „weibliche“ oder „männliche“ Einordnung und Namensgebung fordere. Dieser Zirkelschluss ist durch meine Arbeit nicht mehr so einfach möglich. Ich habe widerlegt, dass derzeitige biologische Theorien lediglich zwei Geschlechter belegen, vielmehr zeigen meine Ergebnisse, dass sich der Genitaltrakt individuell ausprägt. Biologie verweist also auf so viele Geschlechter, wie es Menschen gibt.

*Stehen deine Erkenntnisse in einem Zusammenhang zur Institution Kirche?*

Die Kirchen, aber auch Moschee und Synagoge, tragen Mitverantwortung dafür, dass eine Tradition ausschließlich

zweier Geschlechter begründet wurde und weiter aufrecht erhalten wird. Mittlerweile verwendet selbst der Papst häufig den Begriff „natürlich“, um sich für traditionelle Geschlechterrollen und für ausschließlich zwei Geschlechter auszusprechen. In mehreren Verlautbarungen hat er sich in den letzten Monaten entsprechend geäußert. Was damit besonders plastisch deutlich wird, ist zweierlei: Erstens haben feministische und queer-feministische Bewegungen offensichtlich viel erreicht. Geschlecht erscheint mittlerweile als keineswegs fest, Lebensstile verflüssigen sich, hoffentlich - und dafür ist intensiv zu streiten - werden auch die gewaltvollen geschlechtszuweisenden Behandlungen im Kleinkindalter bald überwunden. Zweitens zeigt sich, dass der Begriff „natürlich“, der in unserer Wahrnehmung auf eine aufgeklärte Gesellschaft, auf „Naturgesetze“, Naturwissenschaften wie die Biologie, auf Vorgegebenheit und Unabänderlichkeit verweist, keineswegs ausschließlich in diesem Sinne verwendet wird. Der Papst meint einen „Schöpfergott“, nutzt aber den Begriff „natürlich“ aus meiner Sicht, um bei dem ihm lauschenden Publikum auch Assoziationen eines vermeintlich seine Thesen absichernden biologischen Fundamentes zu wecken. Diese Betrachtungen wären für eine eigene Untersuchung höchst spannend.

Religion, insbesondere „Kirchen“, spielen aber auch an weiteren Stellen der Arbeit bedeutsame Rollen, die ich kurz andeuten möchte. Unter anderem war bei gesellschaftlichen Strömungen, die sich für Emanzipationsbestrebungen von Frauen aussprachen, oftmals die Auftrennung in „Körper“ und „Geist“ - also ein Dualismus - bedeutsam, u. a. um deutlich zu machen, dass ein möglicherweise „schwächerer Körper“ nicht die Verstandeskkräfte betreffen würde. Sicherlich war eine solche dualistische Argumentation auch daher verbreitet, weil sie so gut mit christlichen Lehren einer vom „Körper“ unabhängigen „überdauernden Seele“ vereinbar war. (Gleichwohl gab es auch Strömungen, die diese Auftrennung nicht vollzogen, sondern von einer Einheit von „Körper“ und „Geist/Seele“ - einem Monismus - ausgingen.)

Um 1800 zeigen sich mit Entwicklungsgedanken zudem Änderungen im Gottesverständnis. So bildete sich neben der Interpretation eines „Gottes“ als „Schöpfergott“, der alles Vorhandene und je Kommende in einem kurzen Zeitraum geschaffen und vorgeformt habe, eine andere Interpretation eines „Gottes“ heraus. „Gott“ wurde in Entwicklungstheorien, die sich in Gesellschaftstheorien, Philosophie, Naturwissenschaft und Religion um 1800 gleichermaßen herausbildeten und die bedeutende Vordenker im arabisch-islamischen Mittelalter hatten, als eine „Tätigkeit“ beschrieben, die in allem Sein vorhanden sei. Diese „Tätigkeit“ führe zu Wachstum und Differenzierung, sei für Veränderung und Metamorphose verantwortlich. Es wurde in diesen Theorien nicht mehr davon ausgegangen, dass alles in einem einmaligen Akt von einem „Schöpfergott“ geschaffen worden sei, vielmehr wurde Entwicklung und Veränderung zugelassen. Dieses Gottesverständnis war damit auch mit neueren Beschreibungen von Naturwissenschaften, u. a. der langwierigen Entstehung der Erde durch Abkühlung und der Neuentstehung von Tier- und Pflanzenarten, vereinbar. Zudem konnten Moral und Ethik mit diesem Gottesverständnis in eine durch menschliche Vernunft gestaltete Gesellschaftsordnung integriert werden.

*Behandelst du in deinem Buch überwiegend den Einfluss der katholischen Kirche? Gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen der katholischen und evangelischen Kirche in diesem Zusammenhang?*

Meine Betrachtungen beziehen sich keineswegs lediglich auf die katholische Kirche, sondern auch auf die evangelische. Aktuell zeigt sich die evangelische Kirche für die vielfältigen Lebensentwürfe von Menschen zwar offener und trägt diesen zum Teil Rechnung. Gleichwohl ist damit auch eine größere Wirkmächtigkeit gegeben, wie Max Weber sehr anschaulich in „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ darstellte.

*Und zuletzt: Woran glaubst du? Gibt es für dich ein mehr als die pure Existenz aller Dinge? Was denkst du, was nach dem Tod kommt? Aus welchen Gründen verhältst du dich korrekt, auch wenn du keine Belohnung bekommst?*

Sicherlich glaube auch ich. Ich glaube, dass Menschen das Interesse und die Kraft haben, derzeitige Gewalt, hierarchische Gesellschaftssysteme - zuallererst den Kapitalismus -, die Ausbeutung von Menschen durch den Menschen, die Ausbeutung von Tieren durch den Menschen zu überwinden. Wie jeder einzelne Mensch das machen will - ob über Gesetzestexte in Ländern, ob über Bezug auf Glaubenstexte in Religionen, ob über Schriften, ob über Demonstrationen auf Straßen etc. - da gibt es viele Wege.

Gründe für mein Handeln sind vielfältig. Ich wurde so sozialisiert, dass ich versuche, mich in andere Menschen einzufühlen und einzudenken, und dass ich versuche, meine Interessen stets mit den Interessen anderer Menschen abzugleichen. Ich habe Interesse an Menschen und ich mag, dass jeder Mensch frei und mit gleichen Möglichkeiten leben kann. Ich mag nicht, dass Menschen Gewalt angetan wird, und ich mag nicht, dass Menschen nur aufgrund ihrer Geburt in einem bestimmten Elternhaus, in einer bestimmten Region der Erde unterschiedliche Möglichkeiten haben.

Aus meiner Sicht kommt nach dem Tod Verwesung. Für mich ist dann Ende. Daher streite ich gerade dafür, dass Menschen ein schönes Leben haben, und versuche ich, möglichst nett mit allen Menschen umzugehen und auch selbst zufrieden zu sein.

Ulrike Kümel, Hannover, 28.02.2010. ■

**Heinz-Jürgen Voß**, geboren 1979, studierte in Dresden und Leipzig Biologie. Nach einigen sich an das Biologiestudium anschließenden Semestern Geschlechterforschung in Göttingen promovierte Heinz zum Thema des hier diskutierten Buches. Heinz lebt derzeit in Hannover und ist queer-politisch, antirassistisch und antifaschistisch aktiv (Kontakt: voss\_heinz@yahoo.de, <http://www.heinzjuergenvoss.de/>).

**Zum Weiterlesen:** <http://www.linksnet.de/de/artikel/25111>

**Zum Weiterhören:** <http://www.freie-radios.net/portal/content.php?id=30676>

*Making Sex Revisited: Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive,* Transcript Verlag, 2010, 466 S., ISBN: 978-3-8376-1329-2.